1. Francke (: Aug. Herm.) die austreibung der furcht durch die Lehr. 1713

2. ejusdem, Ermahnung zur beständigkeit im guthen. 1727

3. ejusdem, anweisung zur erkäntnüs Christi. 1734

Trauer-Rede

über die Worte Matth. IX, 24.

Das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläft /

Bey Beerdigung

Der Weyland

JUNGFER

Johannen Eleonoren Wieglebin /

Des Wohl-Ehrwürdigen

Herrn M. Johann Hieronymi Wieglebs /

Wohl-verdienten *Pastoris* zu Glaucha vor Halle,

Jüngsten Jungfer Tochter /

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha vor Halle gehalten

den 19. Novembr. Anno 1720.

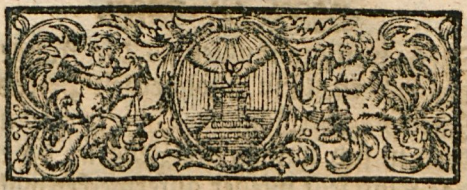
von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Past. Ulric. und Scholarcha.

Der Schul-Jugend in den Glauchischen Anstalten nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 1. Mart. 1721.

HALLE, gedruckt im Wäysen-Hause.



Allerseits geliebte und werthe Freunde in CHristo!

DAs Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. So sprach der HErr JEsus Matth. 9, 24. als er in des Obersten der Schulen, Jairi, Haus kam, und sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks, so dessen ietzt verstorbenen Töchterleins wegen zusammen kommen waren. Er selbst, der HErr JEsus, wußte wohl, daß sie wahrhaftig gestorben war. Jairus wußte es auch. Denn als er mit dem HErrn JESU unterweges war, kamen etliche von seinem Gesinde und sprachen: Deine Tochter ist gestorben. Marc. 5, 35.

Nicht weniger wußten es die Jünger des HErrn JEsu, insonderheit Petrus, Jacobus und Johannes, die er vor andern zu sich nahm, als Zeugen, da er das Kind ietzt wieder auferwecken wolte. Und so wußten es noch viel mehrere, ja die Sache war nunmehro schon bey allen gantz ausser Zweifel gesetzet. Weil sie nun meyneten, er rede vom leiblichen Schlaf, so verlachten sie ihn, wie die Evangelisten, Matthäus c. 9, 24. Marcus c. 5, 39. Lucas c. 8, 53. einmüthig bezeugen. Denn sie gedachten, der HErr bilde sich ein, man hätte sich etwa geirret, indem man das Mägdlein, da es in einen tiefen Schlaf gefallen wäre, für todt angesehen, und sey seine Meynung, man hätte vielmehr gedencken sollen, daß solcher Schlaf ein gutes Zeichen sey, daß es würde besser mit ihr werden; Gleichwie die Jünger Joh. 11, 12. dergleichen Schluß aus der unrecht verstandenen Rede des HErrn JEsu von dem Schlaf des Lazari machten.

So

So gewiß aber der HErr JESUS wußte, daß das Mägdlein gestorben war, so gewiß wußte er auch, daß sie nicht todt wäre, sondern schliefe, nemlich in dem Verstande, wie er seine Rede wolte verstanden wissen. Denn er wußte, daß diß Kind der Frucht seiner Zukunft in ihrem leiblichen Tode dergestalt genossen, daß sie den Tod nicht geschmecket, sondern der Tod ihr ein Schlaf worden. Denn wie er durch seine Zukunft und durch seinen Tod dem Tode die Macht nehmen, und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht bringen wolte, 2 Tim. 1, 10. und wie diese Frucht und Kraft seines Verdienstes, ohne Unterschied der vorhergehenden oder nachfolgenden Zeit, ihre Wirckung hatte bey denen, die ihr nicht durch Unglauben widerstunden: also hatte er auch dieses Mägdlein vor den Augen seiner Allwissenheit nicht als eine Todte, sondern als die ihm lebete, und die er, als selbst die Auferstehung und das Le-

ben, Joh. 11, 25. auch ietzt von ihrem leiblichen Tode wieder auferwecken, und ihren Eltern lebendig wiedergeben wolte. Es gefiel aber seiner Weisheit dieses Wunder, so er an diesem Töchterlein des Jairi ietzt thun wolte, eine Zeitlang verborgen und in der Stille halten zu lassen; wie denn Marcus bezeuget c. 5, 43. daß er denen, die bey ihrer Erweckung gewesen, hart verboten, daß es niemand wissen solte, und, wie Lucas c. 8, 56. es ausspricht, ihnen geboten, daß sie niemand sagten, was geschehen wäre. Darum bedeckte er auch die Sache mit eben dieser Rede: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft, vor dem Volck; ob sie gleich aus Unverstand ihn über solcher Rede verlacheten.

Geliebte in dem HErrn. Gleichwie die Worte des HErrn JEsu, wie er selber davon saget Joh. 6, 63. Geist und Leben, ja Worte des ewigen Lebens sind, wie sie eben daselbst Petrus nennet

net v. 68. also haben wir dieselben auch als solche anzusehen. Es sind demnach Worte, die wir uns nicht weniger zu Nutz zu machen haben, als Jairus zu seiner Zeit. Denn so wir oder die Unsrigen in dem HERRN sterben, so dürfen wir auf uns und sie gantz sicher die Worte des HErrn JESU so appliciren, daß auch unser und ihr Tod vor dem HErrn und in der Wahrheit kein Tod, sondern nur ein Schlaf sey. Durch den Glauben an JEsum CHristum kriegen wir erleuchtete Augen und lernen die Dinge mit solchen Augen ansehen, als sie der HErr JEsus angesehen hat; denn durch den Glauben mercken und verstehen wir, daß CHristus wahrhaftig für uns gestorben ist, und dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, die Macht genommen; daher wir vom Tode zum Leben hindurch gedrungen und gewiß sind, daß wir nimmermehr sterben werden, sondern daß wir, dieweil wir den Sohn GOttes haben, durch den

Glauben auch wahrhaftig in ihm das ewige Leben haben. Der Glaube selbst, durch welchen wir mit Christo auferwecket und lebendig gemachet sind, ist uns das Siegel und die gewisse Versicherung dieser Wahrheit, daß wir den Tod nicht werden schmecken ewiglich, sondern daß er uns in der Wahrheit ein Schlaf worden sey; und daß Christus mit dem Wort: Es ist nicht todt, sondern es schläft, auch zielt auf die künftige Auferweckung, da er an dem künftigen Morgen die Todten, so in seinen und GOttes Augen in ihren Gräbern, als Ruhe-Betten, geschlafen, auferwecken werde, wie ein Vater, wenn es Morgen worden, seine Kinder im Hause aufwecket, daß sie aufstehen sollen. Der Tod hat also durch Christum sein eigentliches Wesen und seinen Namen verlohren; er ist nur ein Bild des Todes, nicht mehr ein Tod, sondern ein Schlaf. Und so leicht es einem Vater ist, sein Kind vom Schlaf aufzuwecken, so leicht ist

und

und wird es auch CHristo seyn, die Todten vom Tode aufzuwecken durch sein kräftiges und lebendiges Wort. Gleichwie er zu dem Töchterlein Jairi nur dieses Wort hat sagen dürfen: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf, Marc. 5, 41. so wird er auch dermaleinst durch das Wort seiner Macht alle, so in den Gräbern sind, und zwar die Gläubigen zum frohen Tag der seligen Ewigkeit oder zum ewigen Leben, die Bösen aber und Gottlosen zum Gericht und zur ewigen Schmach und Schande, wieder auferwecken, wie solchen Unterschied nicht allein der Prophet Daniel c. 12, 2. sondern JEsus CHristus, unser Heyland, selbst Joh. 5, 28 29, angezeiget haben.

Diesen Glauben nun, Geliebte in dem HErrn, hatte auch in ihrem Hertzen wohnend die selige Jungfer Johanna Eleonora Wieglebin, des Wohl-Ehrwürdigen Herrn *M.* Johann Hieronymi Wieglebs, treu-verdienten *Paſtoris* hieselbst,

jüngste Tochter. Denn ietzo nicht zu gedencken, daß sie in der Heil. Taufe in ihrer zartesten Kindheit CHristum angezogen, und daß sie unter der gottseligen Auferziehung ihrer lieben Eltern in ihren noch jungen Jahren, nemlich in dem 14ten ihres Alters, durch den leiblichen Tod der verführischen Welt entrissen worden; so hat auch der HErr, wie zuvörderst durch sein heiliges Wort, also besonders auch durch die langwierige leibliche Schwachheit, damit er sie eine geraume Zeit vor ihrem Ende heimgesuchet, ihre Seele gar kräftig zu sich gezogen, daß sie immer besser aufs Wort gemercket, und den Gnaden-Wirckungen seines Heiligen Geistes immer mehr Raum und Platz gegeben. Hievon hat ihre grosse Lust und Freude am Gebet und göttlichem Wort, so sie stets blicken lassen, und ihr übriges gantzes Bezeigen, ein klares Zeugniß gegeben. Gewiß, ich sage die Wahrheit, daß diese noch so junge Jungfrau in ihren jüngern Jahren schon etwas

se-

seniles oder Altes hat von sich blicken lassen. Man mag unter andern auch dieses als etwas besonders oder als etwas Altes halten, das man nicht einem so jungen, natürlichen und leiblichen Alter, sondern einem männlichen Alter in CHristo zuzuschreiben hat, nemlich, daß sie sich nicht vor dem Tode gefürchtet, auch solches mannichmal mit grosser Freymüthigkeit bezeuget hat. Da sie einsmal am Tische saß und hertzlich weinete, und man die Ursach ihrer Thränen nicht recht zu verstehen schiene, sondern meynte, sie weinte etwa deßwegen, daß sie sterben werde, sprach sie: Ich weine nicht, daß ich sterben soll, denn ich will gerne sterben, sondern deßwegen weine ich, daß ich mich noch nicht geschickt und tüchtig zum seligen Sterben befinde. Aber von solchen und noch vielen unbetrüglichen Kennzeichen mehr der göttlichen Gnade, so in der Seligen gewohnet, und ihrer Freudigkeit zum Sterben, soll bey anderer Gelegen-

heit ein mehrers zur allgemeinen Erbauung bekant gemachet werden.

Wie nun dorten die Eltern des von CHristo erweckten Mägdleins durch die Herrlichkeit CHristi, so sich an ihrem Kinde erwiesen, getröstet und aufgerichtet wurden; also wird auch jetzo die Weisheit, so vornemlich im Glauben an die Worte CHristi bestehet, den hier gegenwärtigen Herrn Pastorem dieser Gemeine fest seyn lassen gegen das väterliche Hertz, (wie von Abraham stehet B. der Weish. 10, 5.) welches sonst den Verlust eines solchen wohlgearteten Kindes (wie es äusserlich ein Verlust zu seyn scheinet) schmertzlich empfinden müste. Wie auch Sie, die wertheste Frau Mutter, an dieser lieben Tochter sich nicht als eine Stief-Mutter, sondern als eine leibliche Mutter in ihrer Liebe und treuen Pflege erwiesen, und dieselbe ungemein lieb gehabt, und hinwiederum von ihr sehr geliebet worden, auch deßwegen diesen Tod so empfindet, als wenn es ihr eigen

gen Kind gewesen wäre; also tröstet sie sich billig auch eben damit, daß diese ihre so werthe Tochter nicht todt ist, sondern schläft, und der HErr JESUS sie an jenem Tage ihr wieder, nicht nur lebendig, sondern auch verklärt zu ihrer Freude und Wonne darstellen wird. Solchen Trost haben nicht weniger die über diesen Fall ebenmäßig betrübte Frau Schwester, Frau Muhme und übrige so gegenwärtige als abwesende Angehörige, die sich allesamt billig durch die grosse Gnade, so der HERR der Seligen wiederfahren lassen, stärcken und aufrichten.

Lasset uns aber alle mit einander, bey dem seligen Ende dieser gläubigen Jüngerin des HErrn JESU, den Glauben und die Hoffnung, so wir auf den HErrn JEsum gesetzet haben, dergestalt erneuren, daß wir von nun an mit desto grösserer Freudigkeit uns zu ihm halten, und uns nicht fürchten vor dem zeitlichen Tode, gleichwie die Se-

lige durch Christi Kraft sich von solcher Furcht entfernet befunden; und wenn uns auch dieselbe aus menschlicher Schwachheit anfechten wolte, so lasset uns derselben die Wahrheit GOttes entgegen halten, daß, so wir bleiben im Glauben an den HErrn JEsum, wir den Tod nicht sehen, sondern ewiglich leben sollen, und daß uns, wenn wir gleich leiblich sterben, doch solcher leibliche Tod kein Tod, sondern ein Schlaf seyn werde, von welchem uns der HErr JEsus an jenem Tage zur völligen Offenbarung seiner Herrlichkeit wieder auferwecken wird.

Sind aber hier endlich auch solche vorhanden, die noch geistlich todt sind durch die Sünde, welcher sie dienen in ihren Lüsten, ach so lasse der HErr kräftig und gesegnet seyn das Wort, das ich ihnen aus Eph. 5, 14. in dem Namen des HErrn sage: **Wachet auf, die ihr schlafet, stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten.**

Wir

Wir gehen denn nun wieder hin, nachdem wir die Selige zu ihrer Ruhe-Stäte begleitet, ein jeglicher zu seinem Geschäfte und äusserlichen Beruf, und die Leidtragende dancken durch mich einem jeden, der zu ihrem Trost und Erquickung dieser Leichbestattung hat beywohnen wollen, und werden beflissen seyn, ihr erkentliches Gemüth bey aller Gelegenheit hinwiederum zu zeigen.

Zu unserer desto mehrern Erweckung aber, daß wir CHristo unserm Heylande so, wie die Selige gethan hat, entgegen gehen mögen, schliesse ich mit den Worten, unter deren Absingung sie ihren Geist aufgegeben hat: Ihr klugen Jungfraun alle, hebt nun das Haupt empor, mit Jauchzen und mit Schalle, zum frohen Engel-Chor, die Thür ist aufgeschlossen, die Hochzeit ist bereit: Auf, auf, ihr Reichs-Genossen! Der Bräutgam ist nicht weit.

Kurtze Nachrichten Von der Seligen Christlichem Bezeigen in Ihrem Leben und Sterben.

1.

Wie man zum Preise der Gnade GOttes sagen kan, so haben sich bald in ihrer zarten Kindheit verschiedene Merckmaale einer kindlichen Furcht vor GOtt an ihr geäussert und hervor gethan.

2. Schon in ihrem vierten Jahr hatte sie grosse Lust in die Schule zu gehen, also, daß man sie dazu niemals hat nöthigen dürfen, hat auch alle ihre Herren Præceptores, die sie nach einander gehabt, ungemein geliebet und geehret, und was sie von denenselben gehöret, zu Hause mit grosser Fertigkeit und Anmuthigkeit wieder zu erzehlen gewußt.

3. Sie hatte insonderheit eine recht innige und unschuldige Freude, wenn die Zeit kam, daß sie ins Examen aufs Wäysen-Haus gehen und ein Examen-Büchlein, und was sonst der Jugend zur Erweckung ihres Fleisses iederzeit ausgetheilet wird, daselbst hohlen solte.

4. Sie fand sich sehr erwecket zu Absingung geistlicher Lieder, und hatte eine gute Fähigkeit und Geschicklichkeit die Melodeyen derselben bald zu lernen und mit einer reinen und lieblichen Stimme solche abzusingen.

5. Unter andern hat sie sich immer mit diesen Liedern: Auf Leiden folgt die Herrlichkeit ꝛc. it. Meines Lebens beste Freude ist der Himmel, Gottes Thron ꝛc. it. Friede, ach Friede, ach göttlicher Friede ꝛc. die sie in der Schulen gelernet, zu Hause getragen, und dieselben mit vieler Freude ihres kindlichen Hertzens zum öftern, in der Stube herum wandernde, gesungen.

6. Auch hat sie sonderbare Lust zu erbaulichen Büchern bezeiget, und, wenn ihr eins geschencket worden, hat sie es von Anfang bis zu Ende durchgelesen, und den Inhalt desselben andern hernach wieder erzehlet. Aus solcher Lust hat sie noch als ein Kind die gantze Bilder-Bibel durchgesehen, und die Biblischen Historien, die sie daraus behalten, wieder hergesaget und allerley Fragen darüber angestellet. Auch hat sie, da sie zu etwas mehrerm Verstande gekommen, sonderlich wenn sie etwas unpäßlich gewesen und zu Hause sich hat innen halten müssen, des *Lundii* Jüdische Heiligthümer durchgelesen, sich über die schönen Kupfer darinn nicht nur kindlich gefreuet, sondern auch die Beschreibung davon dabey gelesen und auf solche Weise die Vorbilder des alten Testaments, wie sie auf CHristum, unsern Heyland, gezielet, daraus gefasset und andern wieder vorgesaget. Auf gleiche Weise hat sie auch des Dapperts Beschrei-

schreibung des gelobten Landes gelesen, und die Gegenden, wo unser HErr JEsus gelehret und seine Wunder gethan, beschauet, und ihre Freude und Ergötzung daran gehabt. Eines gottseligen von Adels ehemals edirte und anno 1710. zu Franckfurt und Leipzig in Verlegung Herrn Genschens aufs neue heraus gekommene Postill, geistliche Kinder-Milch genannt, hat sie gleichfalls sehr fleißig und mit vieler Lust ihres Hertzens gelesen, und die Sinnreichen Bilder, darinnen die Sachen vorgestellet sind, hernach über Tisch gar ordentlich und verständlich erzehlet und ihre Freude darüber bezeuget.

7. Als wir anno 1717. das andere Jubilæum der Evangelisch-Lutherischen Kirche hielten, und ich, ihr Vater, damals die Historie von dem wichtigen Werck der Reformation des seligen Lutheri ausarbeitete, auch allemal etwas merckwürdiges davon bey Tisch erzehlete, hat sie es mit sonderbarem Vergnügen allezeit angehöret, und, da

sol-

solche Historie hernach von mir anno 1718 ediret ward, und ich ihr ein exemplar davon eingebunden schenckte, hat sie dieselbe in einigen Tagen mit vieler Erquickung durchgelesen, und grosse Freude über den seligen Lutherum und dessen getrosten Helden-Muth gehabt, und die Gnade GOttes darin, daß sie in der Evangelisch-Lutherischen Kirche gebohren und erzogen worden, erkennen lernen. Auch ist sie nicht wenig darüber erfreuet worden, da sie in solcher Historie p. 118. gelesen, daß wir von meiner sel. Mutter her aus des theuren Mannes GOttes Lutheri sel. Frau Mutter, Margarethen Lindemannin, Geschlecht herstammeten, und derselbe also ihr Vetter wäre.

8. Anno 1719. hat sie auf Weynachten an dem ihr geschenckten Büchlein, die Reise der Gottseligkeit genannt, darin gar artig und sinnreich vorgestellet ist, wie die wahre GOttseligkeit in der Welt herumreiset und von allerley Leuten hie und da nicht ins Haus ein-

gelassen, zuletzt aber von einem sogenannten Sorgfältig, bey dem einer Namens Nachdencken gewohnet, aufgenommen worden, ein gar sonderbares Vergnügen gehabt, es so fort zu zweyen malen nach einander durchgelesen, und, was sie darin artiges und erquickliches gefunden, andern mit Freuden wieder gesaget und mitgetheilet.

9. Auch war an denen Sonn- und Feyertagen dieses unter andern ihr Vergnügen, daß sie mit ihrem Bruder, Johann Andreas, der ihr vor einigen Jahren in die sel. Ewigkeit vorgegangen, sich zusammen that, und die von ihm gemachte geistliche Lieder, deren einige er auch auf ihr Begehren nach der von GOtt ihm verliehenen Gabe verfertiget hat, mit ihm absunge und damit ihre Zeit zugebracht.

10. Im Rechnen und Schreiben und andern dergleichen ihrem Alter und Geschlecht ziemenden Wissenschaften, hatte sie unter der gesegneten Anführung der werthen Mademoiselle Charbonnet

bonnet (deren in der Information ihr erwiesene Liebe und Treue GOtt mit ewiger Gnade vergelten wolle) gute profectus erlanget.

11. Im 14. Jahr ihres Alters ging sie zum ersten mal mit zum heiligen Abendmahl, und ward zu dem Ende von dem Herrn Diacono Martini hieselbst vorher examiniret. In solchem Examine nun hat sie gar wohl bestanden, und, nachdem er über sie gebetet und von ihr darauf begehret, sie solte nun auch beten und ihr Hertz vor GOtt ausschütten, so gut und einfältig als sie könte, ist sie so fort willig dazu gewesen und hat mit Thränen GOtt angeflehet, daß er sie recht würdig zum heiligen Abendmahl machen möchte.

12. In ihrer dreyjährigen Kranckheit, die sie vom Schrecken bekomen (da sie sonst ein gesundes, frisches und munteres Kind war) hat sie sich gar nicht vor dem Tode gefürchtet, und ist bis an ihr sel. Ende ohne solche Furcht durch GOttes Gnade geblieben, wie sie solches vielfäl-

fältig an den Tag geleget. Indeß geschahe es, daß sie einige Wochen vor ihrem seligen Ende, da sie noch herum gehen konte, einst über Tisch bitterlich zu weinen anfing, und als man gemeynet, sie weine darum, weil sie etwa ihren Tod vermuthete, sagte sie: Nein, ich weine nicht darum, daß ich sterben soll, sondern darum, daß ich mich noch nicht geschickt gnug zum Tode befinde; sonst will ich gern sterben. Als man sie nun versicherte, man wolte ihr beten helfen, daß sie GOtt zu einem sel. Tode geschickt machen wolle, hat sie sich zufrieden gegeben. Der Herr Diaconus, der sie in ihrer Kranckheit fleißig besuchte, hat sie auch allezeit nicht anders als ruhig und in einer Bereitwilligkeit zum Tode gefunden. Er fragte sie einst: Ob sie denn, da sie noch so jung wäre, nicht Lust hätte, noch länger zu leben? Darauf sie ihm antwortete: In der bösen Welt habe ich wenig Freude zu hoffen; im Himmel ists besser. Zu einer andern

dern Zeit, da er sie wieder besuchte und merckte, daß sie Schmertzen empfand, fragte er sie: Wenn sie die Wahl hätte, ietzt sobald völlig gesund zu werden, oder zu sterben, welches von beyden sie wol wählen wolte? gab sie ohn Bedencken zur Antwort: Nicht gesund werden, sondern sterben. Wenn er sie bey ihrem Schmertz auf die Liebe des HErrn JEsu wiese und was sie von dessen Hand für eine schöne Crone zu gewarten hätte, wenn sie Ihm im Leiden hier gleichförmig würde und geduldig aushielte, hörte sie es gern, und antwortete mit aller Freudigkeit: Sie glaube, daß es auch ietzt der HErr JESUS mit ihr recht gut meyne. Als er ihr zu einer andern Zeit den Spruch: Unser Wandel ist im Himmel ꝛc. vorhielt, und dabey ihre Hand ergriff und sagte: dieser ihr abgezehrter und ausgemergelter Leib solle dem verklärten Leib des HErrn JESU ähnlich werden, glaubet sie das? hat sie mit einem freudigen JA geantwortet.

13. Bey zunehmender Kranckheit, da sie im Bette liegen mußte, hat sie die Lieder zum öftern selbst angegeben, die man ihr hat singen müssen, als: Hertzlich lieb hab ich dich, o HERR ꝛc. HErr GOTT, nun schleuß den Himmel auf, mein Zeit zum End sich neiget ꝛc. it. Wer ist wol wie du, JEsu, süsse Ruh? ꝛc. Ich freu mich in dem HErren aus meines Hertzens Grund, bin frölich GOtt zu Ehren ꝛc.

14. Je näher ihr Ende kam, ie mehr nahm auch die Freudigkeit zu sterben bey ihr zu. Sie hat mich, ihren Vater, zum öftern rufen lassen mit ihr zu beten, die Hände beständig gefalten gehabt, und hat den Tod bey vollem Verstand, in aller Lieblichkeit und Geduld, wie ein Lämmlein, ohne alle Furcht erwartet, und, ie näher derselbe gekommen, mit der Hand immer selbst nach ihrem Puls gefühlet, ob er schier still stehe und ihr Ende da sey. Und in solcher Fassung ist sie denn, ehe man

sichs versahe, da man das Lied sang: Ermuntert euch, ihr Frommen ꝛc. und zwar unter dem 3. Versicul: Ihr klugen Jungfraun alle, hebt nun das Haupt empor mit Jauchzen und mit Schalle zum frohen Engel-Chor ꝛc. gantz sanft eingeschlafen, und also recht auf die Weise gestorben, wie es in dem bekanten Lied heißt: Mit Fried und Freud ich fahr dahin in GOttes Willen, getrost ist mir mein Hertz und Sinn, sanft und stille, wie GOTT mir verheissen hat, der Tod ist mein Schlaf worden. Worauf denn ich, ihr Vater, der sie vorher eingesegnet, mit denen Meinigen GOTT über diesem ihr verliehenen seligen Tod gepriesen, und demselben ihren abgeschiedenen Geist zu ewiger Erquickung und Freude vor seinem heiligen Angesicht in CHristo, unserm HErrn und Heyland, anbefohlen habe. Es ist aber dieser ihr seliger Tod in ihrem 14. Jahre, den Sonnabend früh um 7. Uhr, war der 16. Novembr.

des

des vergangenen 1720. Jahrs, erfolget. GOTT lasse ihr Andencken im Segen seyn, und denen, so es lesen, zur Erquickung und Erbauung dienen. Amen!

Leichen-Carmina Einiger vornehmer Gönner und Freunde.

Filia Iairi nuperrima(*) nostra magistra:
En! Glauchæ nobis nunc paradigma novum!
Victura occurrit morti WIGLEBIA nostra:
Nostro hinc Iairo vox pia: ne(**) metuas!

Confisus de fide & interpretatione Parentis Beatæ defunctæ ita scripsit

D. PAVLVS ANTONIVS.

(*) Dominic. XXIV. p. Trin.
(**) Marc. V. 36. Luc. VIII. 50.

WJe thöricht ist die Welt, die nur
das Eitle liebet,
Und einem Maulwurf gleich in fin-
strer Erden wühlt?
Sie sucht nur unterwärts; und glau-
bet, was sie fühlt:
Ob gleich ihr Element nur todte Schä-
tze giebet.
So fehlt die Klugheit nicht, die nach
was weitres gräbet:
Sie hebt ihr muntres Haupt mit
größten Freuden auf,
Und sucht ein solches Theil mit aus-
gespanntem Lauf,
Darin sie himmlisch wird und ewig
glücklich lebet.
Ihr JEsus ist ihr Schatz, ihr Klei-
nod, das sie wählet;
Dem sie die Lampen schmückt und
ihm entgegen eilt;
Der auch mit seiner Braut den gan-
tzen Himmel theilt,
Und sie, o Seligkeit, mit zu den
Frommen zählet.

Diß

Diß war, Geliebtes Kind, Dein öfteres Verlangen,
Hiemit ging auch Dein Geist aus dieser Welt hinaus:
Zwar eilest Du gar bald aus Deines Vaters Haus;
Doch wohl, wer so, wie Du, bey Zeiten ausgegangen!
Jetzt wird Dein Bräutigam Dich voller Lieb umfassen;
In seinen Armen ist die allerhöchste Ruh.
Drum rufft Du uns mit Recht diß Freuden-Zeichen zu:
Ich halte meinen Schatz und will ihn nimmer lassen.

August Hermann Francke
S. Th. Prof. Past. Vlric. & Schol.

SO geht das liebe Kind zur süßten Ruhe hin,
Und lässet dieser Welt ihr Schrecken-volles Wachen.
So kan Sie bald von uns den frohen Abschied machen,
Eh noch mehr unsrer Last beschweret Ihren Sinn.

O hochgewünschter Tausch, der so gefunden ist!
Nun hat Sie, was von Ihr stets ist gehoffet worden:
Nun lebt Sie recht vergnügt in jenem Engels-Orden,
Gantz frey von aller Noth, von Schrecken, Furcht und List.
Da sieht Sie, was Sie hier mit uns geglaubet hat,
Des Höchsten Herrlichkeit, in Christo seinem Sohne;
Ja GOTT erblickt Sie selbst auf seinem hohen Throne
Dort in Jerusalem, der schönen Himmels-Stadt.
Da findet Sie vergnügt viel tausend Seelen stehn,
Die liebe Mutter, und die ihr zuvor gekommen:
Ja alle, welche längst zu GOtt sind aufgenommen,
Die heissen Sie erfreut zu ihrem Bräutgam gehn.

Da

Da wird Sie inniglich an JESU Brust gedrückt:
Da sind die Thränen Ihr nun völlig abgewischet:
Da wird Ihr froher Geist mit Himmels-Kost erfrischet:
Da wird Sie ewiglich nach kurtzer Angst erquickt.
Drum, Hoch-Betrübte, denckt der Sachen reiflich nach!
Das liebe, fromme Kind ist nimmer nicht verlohren;
Sie ist vielmehr nun erst zum Leben recht gebohren,
Als Ihr die Todes-Angst den Lebens-Faden brach.
Der Höchste, der Sie bald zur Ruhe hat gebracht,
Und, nach dem weisen Schluß, verkürtzt das Jammer-Leben,
Der woll' es Ihnen nun vergnüglich lange geben,
Ja alles, was uns hier, als Christen, selig macht!

D. IO. HEINR. MICHAELIS,
S.Th. & Gr. ac OO. Lingu. P.P. Ord.

WEnn gleich bey Gläubigen die Leibes-Kräfte schwinden,
Nimmt doch des Geistes Kraft und GOttes Gnade zu,
Man wird sie allezeit in ihm gelassen finden,
Und in dem größten Schmertz hat ihre Seele Ruh.
Und diß hat, Selige, bey Dir auch eingetroffen,
In Freud und Leid war Dir Dein GOTT die beste Lust,
Bey dem genieffest Du, was wir im Fleische hoffen,
Und Dir ist keine Noth, kein Elend mehr bewust.
Ein ieder lasse sich durch Dein Exempel treiben,
So sieht er sich auch einst mit unter Deiner Schaar:
Indessen wollen wir auf Deinen Grab-Stein schreiben:
Hier ruht ein zarter Zweig, der voller Früchte war.

D. Joachim Lange/
S. Theol. Prof. Ord.

Mo-

MOri *Magiſtris ſeculi prudentibus*
durum *atque* formidabile *eſt:* (*)
At irretorto vultu Amantium DEVM
mortem intuetur grex tener.
Spectant oves rictum lupi, dentes vident,
nec trux pavent ſpectaculum.
Pellit timorem Charitas DEI & Fides;
Spes dictat inſuetos modos:
Fugite, ajunt, ocyus horæ,
volucri cito rumpite curſu
miſeræ retinacula vitæ:
cupio mori, & expeto ſolvi. *Phil. I, 23.*
Terræ diuturnior uſus
Superi mora longior ævi eſt:
Brevior via ducit ad aſtra,
ſocia pietate, juventam.
Aliis Sol ſæpe reſurgat,
ſol ſæpius occidat idem;
hyemes patiantur & imbres:
Satius requieſcere cœlo eſt.
Hic ſole nitentior Agnus *Apoc. XXI,*
rutilantia lumina ſpargit; 13. 14.
hinc exulat algor & æſtus;
fugit hinc ſitis atra famesque.
Solio ſpectabilis alto *Cap. VII,*
animas regit Agnus amatas, 16. 17.
laticesque propinat amœnos,
lacrymis areſcere juſſis.

(*) Juxta illud Ariſtotelicum: Τῶν φοβερῶν φοβερώτατον ὁ θάνατος.

Hanc ſolus inſpirare fortitudinem
Fidelibus Chriſtus *poteſt.*
Hoc dante Matres *mortem anhelant anxie,*
hasque æmulantur Filiæ.
Tales aperte Mors paveſcit aggredi;
hinc clam ſagittas expedit,
non ſentientes ut petat: ſic neſcii
timoris illi obdormiunt.
Nec crederent poſt fata, ſeſe mortuos,
ni ſpiritus, liber malis,
Inter choros canentium Chriſto Agminum
ſe jam ſtuperet Incolam.

Joh. Daniel Herrnſchmid,
S. Th. D. & P. P. Ord.

DEs Menſchen Geiſt iſt nackt, wenn
er den Anfang nimmet:
Doch hat ihm GOtt ſein Kleid ſchon
vor der Welt beſtimmet.
Zuerſt wird ihm ein Rock aus Erd und
Staub gewebet,
Worinnen er verdeckt in ſeiner Blöſſe
lebet.
GOTT aber fängt bald an ein neues
zu beweiſen,
Und den verſchmachten Geiſt mit Chri-
ſti Fleiſch zu ſpeiſen.

Dann

Dann wird ein neuer Mensch, mit
Christi Kleid gezieret,
Ob man gleich äusserlich nur Adams-
Kleider spüret.
Wenn dieses Werck geschehn, legt man
die Arbeit nieder;
Man legt die Decken ab und giebt die
Kleider wieder,
Die aus der Erden sind: dem Geist
wird nichts genommen;
Der neue Mensch schläft nur und ist
zur Ruhe kommen.
So hat die Selige ihr Kleid auch ab-
geleget,
Den Rock der Sterblichkeit, den man
zu Grabe träget.
Ihr Geist behält sein Kleid, verläßt
er gleich die Glieder:
Das Mägdlein ist nicht todt; es
ruht, es schläft nur wieder.

D. Christian Sigmund Richter.

DIese Welt kan einen hier ja wol nicht auf
ewig pflegen.
Denn ein Zug, ein Augenblickgen führet
in die Ewigkeit.

Solches weiß der Mensch und sieht es. Dennoch nimmt er sich nicht Zeit,
Seinen Tod auf rechte Art dem Gedächtniß einzuprägen.
Bald treibt ihn ein leichter Sinn, daß er liederlich verfähret,
Und nicht achtet, wie er heute oder morgen sterben mag.
Laßt uns essen, laßt uns trincken, morgen ist der letzte Tag, 1 Cor. XV, 32.
Schwätzt er mit der Spötter Schaar. Thut dann, was das Fleisch begehret.
So verführt sich mancher selbst und verdirbet gute Sitten,
Sündigt wider GOTT und alles mit Verlust der Seligkeit
Einen andern unterstützet seine faule Sicherheit:
Sterbens-Grillen werden hier, spricht er, von mir nicht gelitten.
Ja nach seiner Phantasey wird der Tod bey Ihm nicht kommen;
Oder wenigstens so werde er wol ein Methuselach.
Unter solchem falschen Troste spricht er jenem Narren nach: Luc. XII, 19.
Liebe Seele, habe Ruh, du hast Vorrath eingenommen.

Manchen

Manchen macht zwar endlich noch GOttes
Wort bey Zeiten nüchtern,
Daß er hier sein Haus bestellet, denckt: Sein
Ende kommt heran;
Doch die Zärtlichkeit des Fleisches sieht ihn,
wie Hiskiam, an, Es.XXXVIII,10.13.14.
Und ist in der Angst und Furcht vor dem Tode
gar zu schüchtern.
Ey! da winselt, seufzet er: Möchte ich bis mor-
gen leben,
Hätt ich doch bis an mein Grab nur noch
tausend Schritte hin,
Da ich jetzt kaum einen habe. Es will nicht
in seinen Sinn,
Dieser Erden los zu seyn und ihr gute Nacht zu
geben.
Aber rechter Christen Art findet sich in bessern
Schrancken:
Sie sind durch den Geist bereitet, GOTT und
Ihren Tod zu sehn,
Wünschen aufgelöst zu werden und mit Si-
meon zu gehn, Luc. II, 29.
Und im Friede hinzufahren, da GOTT seine
Diener dancken.
O! wie sehnt ihr Glaube sich, diese Hütte abzu-
legen:
HERR, es ist genug! ja eile! nimm Du
Dir nur meinen Geist
Hin zu Zions frohen Gestern' Wann diß Band
des Lebens reißt,
Weidet mich das Lamm im Stuhl ewiglich in
vollem Segen. — Theu-

Theure Seele, Die wir ietzt, wie ja billig ist, beweinen,
Man zählt Deinen edlen Geist auch, den selbst JEsus selig macht,
Mit hin unter solche Seelen, die hier ihren Tod bedacht,
Wie ein dürres Land gelächzt, dort mit Freude zu erscheinen.
Laß den schönsten Sieges-Krantz Deines Leichnams Haar bedecken,
Gleich als gingest du am Reyhen, weil Dein Glaube obgesiegt.
Wohl dem, der an GOttes Gnade sich mit Dir schon hier vergnügt,
Der wird wider Tod und Teufel nach der Ewigkeit sich strecken.

Christian. Bened. Michaelis, P. P.

DAs Mägdlein ist nicht todt, es ist nur eingeschlafen!
Diß Wort hat selbst der Mund der Wahrheit vorgebracht.
Die Bösen wolten zwar die Wahrheit Lügen strafen,
Und JEsus wurde nur von ihnen ausgelacht.

Drum

Drum wurde auch das Volck der
Spötter ausgetrieben,
Der Böse bliebe nicht da, wo der
Fromme war.
Denn die da ohne Falsch, und die die
Wahrheit lieben,
Nur denen wird der Arm des Höch-
sten offenbar.
Dahero als der Schwarm der Spöt-
ter mußte weichen,
So trate JEsus erst mit seiner All-
macht bey,
Und wolte in der That sich als das Le-
ben zeigen,
Vor dem das Sterben selbst nur
wie ein Schlafen sey.
So lacht noch die Vernunft, wenn sie
diß Wort soll fassen:
Daß selbst der Tod und Schlaf vor
CHristo einerley.
Doch wenn sie sich nur will vom Geiste
strafen lassen,
So treibt Er von Ihr aus das
Spotten und Geschrey.

Und darauf folgt der Schluß: Ja JEsus ist das Leben,
Der hat durch seinen Tod den Tod zu Spott gemacht.
Betrübtester, weil Du dem Geiste Dich ergeben,
Hast Du der Deinen Tod dem Schlafe gleich geacht't.
Da Du diß schon gethan, wenn Dich die Leiden trafen,
So höre, JESUS ruft auch Dir anjetzo zu:
Das Mägdlein ist nicht todt, es ist nur eingeschlafen!
Diß lindre Deinen Schmertz, und fördre Deine Ruh!

Joh. Anastas. Freylinghausen,
Pastor Adjunct. Ulricianus.

WO wird es besser seyn, auf Erden, oder droben?
Du sprichst, geliebtes Kind: Wie kan die böse Welt* Uns

* Als ich bey einem Besuch fragte, ob sie nicht Lust hätte, noch länger zu leben? antwortete sie freudig: die böse Welt könte ihr keine Freude geben.

Uns doch erfreulich seyn? des Unglücks Haupt-Gezelt,
Diß Kranken-Lazareth? Ich will den Himmel loben.
Ach wohl! wer so das Hertz der Eitelkeit entreisset,
Und hier im Glauben schon die Ewigkeit erblickt,
Daß er den Wunsch voran nach solcher Heimath schickt,
Wo er ein Bürger wird, und nicht mehr Pilgrim heisset.
Da mag sich immerhin der Tod recht scheuslich stellen;
Der Glaube sieht ihm nach, nicht aber vorwärts an,
Und weiß, zu welcher Lust der Tod befördern kan:
Weil fromme sich durch ihn den Engeln zugesellen.
Drum war, geliebtes Kind, auch nur Dein Wunsch zu sterben,†
Die

† Ein andermal, als sie manche Schmertzen empfand, fragte ich, wenn sie die Wahl hätte, bald gesund zu werden, oder zu sterben, welches sie wählen wolte, antwortete sie kurtz Nicht gesund werden, sondern sterben.

Die Hoffnung schwang sich schon im
Glauben Himmelwerts,
Dein frommes Hertz fand dort sein
Eins, sein ander Hertz,
Und wünschte von der Welt das klein-
ste Nichts zu erben.
Die Blüthe Deiner Zeit vermogte
Dein Verlangen
Und Deinen lautern Wunsch gar
nicht zurück zu ziehn:
Weil Dir die gantze Welt nur dürr
und bitter schien,
Wo wenig Freude sey, wo Noth und
nasse Wangen.
So hast Du, Selige, Dein Ziel nach
Wunsch erreicht,
Und bist, wo schon voran, die Dich,
die Du geliebt. *
Drum tröstet dieser Ruf die, so Dein
Riß betrübt:
Ach wie so wohl ist mir! ihr bittre
Thränen weichet.

* Sie freuete sich oft darauf, daß sie ihre verstorbene liebe Freunde würde finden.

Christian Martin Martini,
Diac. & Rect. Glauch.

EX multis superas tantum non solus & vnus,
Vnica vix numero restat & vna TVO.
Infelix igitur pater esses atque maritus,
Si tot in amissis pignora cara forent.
Non ita: cœlestes tantum præmittis ad oras
Pignora, quo cursum dirigis ipse TVVM.
Ergo potes felix potius, VIR CARE, vocari:
Qui melius, cœlum quod TIBI seruat, habes.
Interea reliquis vt TV seruere duabus,
Seruenturque TIBI biga relicta, precor.

HIERONYMVS Freyer,
Pæd. Reg. Insp.

Sonnet.

DEr Tod der Heiligen ist werth
in GOttes Augen: *Ps. 116, 15.*
Denn CHristus, unser HERR, hat
selbst den Tod geschmeckt.
Nun, da Er wiederum durchs Va-
ters Kraft erweckt,
Kan keine Todes-Macht, iemand zu
schaden, taugen,
Der nur in Ihm gepfropft, und durch
die scharfe Laugen
Des Creutzes wohl polirt, nach jener
Burg sich streckt,
Wo dieser Sieges-Fürst das Klei-
nod ausgestreckt,
Da

Da kriegt der Tod den Rest, und
muß den Tod einsaugen.
Du, sel'ge Wieglebin, liegst hier
vor uns erblaßt,
Es trauret jederman, daß du so früh
gefallen;
Doch nein! weil CHristi Tod Du
in Dein Hertz gefaßt,
So muß ein ander Spruch von Dei-
nem Tod erschallen:
Du bist nur durch den Tod ent-
rissen aller Last,
Und lebest ewiglich in Zions güldnen
Hallen.

Johann Georg Hoffmann.

JUng gestorben ist für sich kein be-
trübtes Weh zu nennen,
Wenn die Kinder nur vorher ihren
wahren Heyland kennen.
Frühe sterben, früh' im Himmel, frühe
zum erwünschten Port,
Wo die auserwählten Schaaren
und der rechte Freuden-Ort.

Lange

Lange leben und dabey sich mit siechem
Leibe tragen,
Ja sich noch durch Wuth und Grimm
seiner Seelen-Feinde schlagen,
Ist wol keinem anzuwünschen; weil
es öfters nicht gelingt,
Daß die Gnade unsre Sinnen unter
CHristi Creutze zwingt.
Ach! viel Eltern möchten sich viel- und
weit beglückter schätzen,
Wenn GOtt mit den Kindern eilt, sie
in Sicherheit zu setzen:
Ehe sich die Unglücks-Zeiten auf der
Erden eingestellt,
Und der Zorn des Allerhöchsten auf
die frechen Sünder fällt.
Werther Lehrer, Ihm ist ietzt eine
Tochter weggenommen,
Die von zarter Jugend war und zu
wenig Jahren kommen:
Welches Ihn sehr schmertzlich beuget,
u. noch mehr, weil fast nichts bleibt
Von den wohlgerath'nen Pflantzen,
das Ihm seinen Schmertz vertreibt.

Doch

Doch Er weiß es gantz gewiß, daß die
so geliebte Seelen,
Die nunmehr voran geschickt, sich nicht
mehr im Leibe quälen:
Sie sind aus der Angst gerissen und
zum frohen Ziel gebracht,
Welches Ihnen vor den Zeiten die-
ser Welt schon zugedacht.
Dieses wird er hoffentlich in der Furcht
des HErrn bedencken
Und den zarten Vater-Sinn in den
Willen GOttes lencken.
Traure nicht, ruft selbst der Heyland:
Du solst alles wieder haben,
Was Dein frommes Aug und Hertze
kan im Himmel ewig laben.

M. Joh. Michael Hempel.

Si cui lugendi ratio fuit hosce per annos,
WIGLEBIO certe septupla causſa fuit.

Prima

Prima *fuit mors filioli*, (a) *qui nobile adeptus*
Nomen ANASTASII, *sicuti sponsor*, *erat.*
Dilectæ matris funus lugubre (b) secunda,
Discessus iuuenis tertia *caussa probi.* (c)
Quarta *fuit teneri mors præmaturæ nepotis*, (d)
Vxoris (e) quintam *fata dedere piæ.*
Nuper adhuc (f) sextam *gener & collega fidelis*,
Dum functus vita est, *HENCKIVS ille*, *dedit.*

Nunc

(a) *IO. CHRISTIANVS ANASTASIVS obiit ad d. XVII Octobris* CIↃ IↃCC VIII. (b) *Elatum est illud anno* CIↃ IↃCC XVI. *Iulio ineunte.* (c) *Is erat filius IO. ANDREAS, S. Theol. Cultor doctus pariter & pius, mortuus anno eodem d. III. Nouembr.* (d) *Filiolus b. DNI HENCKII, natus d. XVII. Augusti An.* CIↃ IↃCC XVIII. *& post dies quatuor denatus.* (e) *ANNAE CATHARINAE STARCKIAE, d. XXIII. Febr. An.* CIↃ IↃCC XIX. *beate defunctæ.* (f) *Nimirum hoc ipso anno d. XII. Aprilis.*

Nunc obitus sequitur dudum præuisus amatæ
Filiæ, (g) & hinc flendi septima causſa patet.
Quidni compungant noſtri tot funera pectus
WIGLEBII? Quidni fletibus ora rigent?
Ipſe ego compungor, cuncta hæc dum mente reuoluo,
Et doleo adflicti triſtia fata Viri.
Oro DEVM, conſoletur præcordia læſa;
Atque malis medicas adplicet Ipſe manus.
Faxit, nunc omnis ceſſet venientibus annis
Materies luctus cauſſaque cuncta noui.
Vnum e pignoribus cunctis, quod in orbe remanſit, (h)
Vxoremque nouam det ſuperare diu.

(g) *IOANNAE ELEONORAE, quæ nunc effertur.* (h) *IOANNA MARIA, mœſta b. HENCKII vidua.*

IO. HENR. GRISCHOVIVS.

† † †

AB: 153084

ULB Halle
3
004 383 117

Sb.

203.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-226010-p0051-1

Trauer-Rede

über die Worte Matth. IX, 24.

Das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläft /

Bey Beerdigung

Der Weyland

JUNGFER

Johannen Eleonoren Wieglebin /

Des Wohl-Ehrwürdigen

Herrn M. Johann Hieronymi Wieglebs /

Wohl-verdienten *Pastoris* zu Glaucha vor Halle,

Jüngsten Jungfer Tochter /

in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha vor Halle gehalten

den 19. Novembr. Anno 1720.

von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. Ulric. und Scholarcha.

der Schul-Jugend in den Glauchischen Anstalten nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 1. Mart. 1721.

HALLE, gedruckt im Wäysen-Hause.